

# Mitternacht

Von Akio21

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Wiedersehen</b>	2
<b>Kapitel 2: Verabredung</b>	4
<b>Kapitel 3: Verschwunden</b>	6
<b>Kapitel 4: Im Zirkus</b>	8
<b>Kapitel 5: Christines Rückkehr</b>	10
<b>Kapitel 6: Christines Show</b>	13
<b>Kapitel 7: Kommst du mit?</b>	16
<b>Kapitel 8: Bist du glücklich?</b>	19
<b>Kapitel 9: Kein normaler Halbfuchs</b>	22

## Kapitel 1: Wiedersehen

Mühsam hatte ich mich durch das abendliche Feierabendvölkchen kurz vorm Wochenende durch den Supermarkt gekämpft.

Ich ärgerte mich über mich selbst. Da ich alleine lebte, hätte ich mir den Stress auch gut ersparen können und gestern einkaufen gehen können. Eine Eigenheit von mir, die ich selbst am meisten hasste. Alles vor mir herzuschieben, bis zum letzten Augenblick.

Nun ja. Dann eben nächste Woche. Genau. Nächste Woche würde ich es besser machen, nahm ich mir zum x-ten Male vor. Mein Heimweg führte mich an ein paar Zirkuswagen vorbei.

Die waren neu. Ein paar Plakate hatte ich schon in der Stadt gesehen und sogar im Supermarkt lagen an der Kasse Broschüren und Gutscheine aus, mit denen man billiger hineinkam und sich die Tiere, sofern man noch ein Kind war, umsonst ansehen konnte. Die anwesenden Eltern der Kinder, die sie begleiteten mussten natürlich den vollen Preis zahlen. Na ja, sei's drum, schließlich brauchten die Elefanten oder was es da gab ja auch ihr Futter. Ich hob kurz die Schultern.

Meine Wohnung war in der Nähe des Platzes, wenn hier eine Kirmes vorbeikam war es entsprechend laut. Einen Zirkus hatten wir zum ersten Mal hier. Er hatte den einfallsreichen Namen „Mitternachtszirkus“, aber ich bezweifelte und hoffte, dass sie ihre Show nicht um Mitternacht stattfinden ließen.

Vor drei Monaten war ich hier eingezogen. Ich kramte meinen Schlüssel aus der Tasche. Es war selbst in dieser Großstadt nicht ganz leicht gewesen, eine Arbeit zu finden. Der Grund war einfach. Ich war ein Halbfuchs. Ursprünglich war meine Mutter ein Fuchs, sie hatte sich in einen Menschen verliebt, nun ja das Ergebnis war ich dann gewesen. Als ich fünfzehn Jahre war, also vor drei Jahren, hatte mein Vater mich rausgeworfen. Von jetzt auf gleich. Und ich hatte damals Unterschlupf bei einer Kirmes gefunden. Eine seltsame Kirmes, aber ich fühlte mich zuhause dort. Nur eines Tages – musste ich gehen.

Mein Schlüssel fiel mir auf den Boden. Ich fluchte, war doch das verdammte Licht kaputt. Jetzt musste ich hier auch noch im Dunkeln auf dem Boden herumkriechen und den Boden abtasten? Ganz toll.

Die Einkaufsstütten stellte ich auf den kleinen Treppenabsatz und zog meine Hosenbeine etwas nach oben. Als ob das was nützen würde...

Ich bückte mich und wollte grade dort anfangen zu suchen, wo ich das Klirren gehört hatte, als der Schlüssel zu Boden fiel, aber irgendein Schwachkopf kam mit dem Auto und blendete mich mit seinen Scheinwerfern.

Was sollte das? „Hey, mach das Licht aus, du Idiot.“

*„When you need some shelter  
from the rain  
When you need a healer  
for your pain  
I will be there  
time and time again*

*When you need someone to love you  
Here I am*“ (Here I am – Leona Lewis)

„Christine“, flüsterte ich nur.

## Kapitel 2: Verabredung

Ungläubig starrte ich den roten Cadillac an. Niemals hätte ich gedacht, dass ich sie wiedersehen würde, erst recht nicht hier. Um ehrlich zu sein, ich hatte mit diesem Kapitel in meinem Leben schon längst abgeschlossen gehabt. Damals war ich gegangen, weil ich das Gefühl hatte, gehen zu müssen. Es war richtig gewesen, davon war ich auch jetzt noch überzeugt. Egal wie verständnisvoll die Leute, die ich kannte sein mochten, ich hatte bei meiner Show mit Christine gegen alle Regeln verstoßen, und wollte lieber von selbst gehen, als noch einmal gegangen zu werden, so wie damals – als mein Vater mich einfach rausgeworfen hatte. Nie wieder, wollte ich so etwas erleben. Außerdem wollte ich den Leuten, die mich so selbstlos aufgenommen hatte, als sei es die normalste Sache der Welt, keinen Ärger bereiten. Immerhin hatte ich damals auch mit Sprengstoff herum gespielt. Und viele der Zuschauer damals kannten mich. Und mochten mich nicht. Da hätte nur einer zur Polizei gehen müssen, und Deidara samt Co. hätten ihre Existenzgrundlage verloren.

Wie auch immer, wenn Christine hier war, konnte Sasuke nicht weit sein. Und wie ging es Hikari und seinem Großvater? Waren Shino und Kiba auch noch dabei? Damals hatten sie eine Geisterbahn, die hatte in einem Zirkus wenig verloren. All diese Erinnerungen und Fragen waren in meinem Kopf, als sei die Zeit stehengeblieben. Ich schüttelte mich, hob meinen Schlüssel auf, den ich jetzt gut sehen konnte, dank Christines Scheinwerfern und stand langsam auf. Eine Weile blieb ich einfach stehen. Ich überlegte, ob ich mich einfach umdrehen und in meine Wohnung gehen sollte, oder ob ich...langsam ging ich auf Christine zu und betrachtete sie. Unwillkürlich musste ich lächeln. „Du hast dich überhaupt nicht verändert, Christine“, sagte ich zu ihr. Meine Bemerkung wurde mit einem sanften Brummen beantwortet. Offenbar war sie der gleichen Ansicht.

„Und? Findest du, dass ich mich verändert habe?“

Ich war gespannt auf ihre Antwort. Zu Christine hatte ich mich von Anfang an stark hingezogen gefühlt, auch wenn ich wusste, dass sie schon so manchen Menschen auf die Haube genommen hatte. Beziehungsweise unter die Räder. Christine ließ sich von rechts nach links schaukeln.

„Ja, gut. Du hast recht. So einfach kann man das nicht sagen. Beim ersten Wiedersehen.“ Ich musste lächeln. „Und - geht es Sasuke gut?“

Christines Scheinwerfer wurden etwas dunkler. Das alarmierte mich. „Etwa nicht?“ War er vielleicht krank? Christine fuhr langsam rückwärts und öffnete dann die Tür für mich.

„Ähm – Moment mal. Ich will gar nicht mitkommen. Ist Sasuke krank?“

Ärgerliches Brummen. Ein Fenster ging auf. Klar, eine neugierige Nachbarin streckte den Kopf aus dem Fenster. „Was für ein Krach ist das da draußen denn?“

Ich hatte keine Lust, mich mit dieser Person auseinander zu setzen oder irgendwelche Erklärungen abzugeben und stellte mich etwas in den Schatten.

„He Sie“, rief sie lauter. „Fahren sie ihr Auto gefälligst nicht an die Haustür. Unglaublich, als wären hier keine Parkplätze. Ich rufe die Polizei, wenn sie nicht verschwinden.“

Christine ließ ihren Motor besonders laut auf Hochtouren laufen. Aus dem Auspuff quoll dunkler Rauch. Das Fenster wurde wieder zugeschlagen.

„Die ruft jetzt die Polizei,“ erklärte ich Christine, „das ist so eine. Besser du gehst, äh

fährst jetzt.“

Christine machte keine Anstalten, davon zu fahren.

„Okay, hör zu. Ich komm morgen Abend in eure Vorstellung. Einverstanden? Dann können wir uns besser unterhalten,“ schlug ich vor.

Christine zögerte noch.

„Um ehrlich zu sein, es interessiert mich, was ihr so auf die Beine gestellt habt.“ Ich fragte mich, ob sie wohl eine ähnliche Show abzogen, wie ich damals. Immerhin war es ein voller Erfolg gewesen.

„Nur – behalt es bitte zumindest vorläufig für dich, okay?“

Christine fuhr zurück und bog rückwärts auf die Straße ein. Dort blieb sie einen Moment stehen und sah mich mit ihren Scheinwerfern an.

„Ich komme. Morgen.“ versprach ich nochmal.

Erst dann fuhr sie davon. Ich sah ihr nach. Was genau ich denken sollte, wusste ich nicht. Ob die anderen sich wirklich freuen würden, mich zu sehen? Da hatte ich ehrlich gesagt so meine Zweifel. Aber das es Sasuke vielleicht nicht gut ging beunruhigte mich schon. Vielleicht konnte ich mich in seinen Wohnwagen schleichen, ohne von den anderen bemerkt zu werden. Und wer waren diese anderen wohl?

Wie auch immer, es machte keinen Sinn hier stehen zubleiben, ohne eine Ahnung von irgendwas zu haben. Morgen würde ich mehr wissen. Also versuchte ich, meine Sorge zu verdrängen und ging ins Haus. Meine Eineinhalbzimmer – Wohnung lag im zweiten Stock.

Ich schloss die Tür auf, streifte meine Schuhe an der Garderobe ab und brachte meinen Einkauf in die Küche. Hunger hatte ich keinen mehr. Ich ging ins Wohnzimmer und schaltete den Fernseher an, ins Bett wollte ich nicht. Ich wusste auch so, ich würde nicht mehr schlafen können. Christine. Ich hab dich vermisst.

## Kapitel 3: Verschwunden

Ich zog gerade mein Kostüm an, als Kiba völlig aufgelöst und mit unordentlichem Haar in meinen Wohnwagen gestürmt kam. So etwas mochte ich überhaupt nicht. Nicht vor der Vorstellung. „Verdammt Kiba. Was soll das? Mach das du raus kommst, und überhaupt, wie siehst du aus?“ fuhr ich ihn an.

„Sasuke, es ist schrecklich. Ganz schrecklich,“ rief er, wie üblich viel zu laut.

Demonstrativ hielt ich mir die Hände an die Ohren, was zur Folge hatte, dass meine Hose wieder nach unten rutschte.

Leider hatte ich das nicht bedacht und rechnete fest mit einer dämlichen Bemerkung meines Freundes, die allerdings – ungewöhnlich genug – ausblieb.

Verwirrt nahm ich wieder die Hände von den Ohren und griff stattdessen nach meiner Hose um sie hochzuziehen und festzuschnallen.

Seit Shino sich von Kiba getrennt hatte, war dieser immer lauter und aggressiver geworden. Daher konnte man nicht wirklich alles ernst nehmen, was er von sich gab. Heute war irgendetwas anders.

Betont ruhig fragte ich: „Was ist denn so schrecklich, Kiba? Ist eine Reihe leer im Zuschauerraum? Ein Scheinwerfer defekt? Oder sind gar nicht genug rote Luftballons vorhanden?“

„Christine ist verschwunden.“ Kiba keuchte.

Ich hielt mitten in der Bewegung inne.

Okay, Christine war ein freier Mensch – äh – Auto. Und gelegentlich unternahm sie selbstständig auch Spazierfahrten. Aber kurz vor einer Vorstellung – das war noch nie passiert.

Ich war noch vollkommen in Gedanken und überlegte, was das zu bedeuten hatte, als Kiba aufgeregt fortfuhr: „Sie ist plötzlich auf und davon.“

Nun verstand ich erst recht kein Wort. Verständnislos sah ich Kiba an. „Ich versteh nicht, was du meinst. Sie kommt sicher gleich zurück. Ich meine, Christine hat uns noch nie im Stich gelassen, also warum sollte sie es nun plötzlich – AH – hast du sie vielleicht beleidigt? Kiba?“

Kiba wich mit abwehrend erhobenen Händen zurück. „D-Du gibst mir die Schuld? Damit habe ich überhaupt nichts zu tun.“

„Lüg doch nicht. Ich weiß, dass du sie nicht leiden kannst,“ fuhr ich den braunhaarigen Vampir an.

Für mich war der Fall klar.

„Oh nein. Christine kann mich nicht leiden.“ Kiba war nun aufgebracht und zornig.

„Und ich riskiere hier jeden Abend mein Leben, weil ich nicht weiß, was dieser Frau von Auto wohl so einfallen mag. Ich habe nie behauptet, dass es umgekehrt auch so ist, Sasuke. Im Gegenteil, ich habe mich bemüht, um ihr zu gefallen, leider ohne Erfolg.“

Das stimmte. Christine war nun mal – sehr eigen. Sie schenkte nicht jedem ihre Zuneigung. Eigentlich nur mir. Und nur deshalb, da musste ich Kiba recht geben, war er vermutlich noch am Leben. Letztendlich war auch das der Grund gewesen, weshalb sich Shino von ihm getrennt hatte. Shino hatte es nervlich nicht länger ertragen, seinen Freund jeden Abend in solcher Gefahr zu sehen. Ich ließ die Schultern hängen. Eine Entschuldigung war fällig.

„Kiba. Es tut mir leid. Das war dumm von mir. Ich weiß sehr gut, was ich dir zu

verdanken habe.“

Zum Glück war er nicht nachtragend. Ein schwaches Lächeln erschien auf seinem Gesicht und ließ mich kurz seinen rechten Eckzahn sehen. Dann verschwand es wieder. „Was sollen wir nun machen, Sasuke?“ fragte er schon ruhiger.

Ich warf einen Blick durch das kleine Fenster meines Wohnwagens. Die Menge der Zuschauer stand in einer endlosen Reihe vor dem Zelt. „Wie lange haben wir noch bis zum Auftritt?“ fragte ich immer noch ratlos.

„Zwei Stunden etwa.“ Kiba folgte meinem Blick.

Als Hauptattraktion kamen wir als Letztes an die Reihe.

Angefangen hatte alles damals auf dem Jahrmarkt. Als ein gewisser Fuchs, der nicht einzuschätzen war, bei uns aufkreuzte und unser komplettes Leben auf den Kopf stellte. Zu der Zeit hatten wir mehr schlecht als recht gelebt, und von einer besseren Zukunft geträumt. Ich mit meiner alten Schießbude, Kiba mit Shino und dessen Geisterbahn und ihren Pappfiguren. Von Christine wusste damals niemand etwas. Ich hielt sie versteckt, aus Angst, man würde sie mir wegnehmen. Wir lebten am Existenzminimum und nicht nur wir.

Dann tauchte Naruto auf. Total verschüchtert und geschunden und dennoch frech und eigensinnig machte er was er wollte. Und genauso wie er aufgetaucht war, verschwand er auch wieder. Wir hatten nicht mal Zeit nach ihm zu suchen, denn wir wurden belagert von Leuten, die unsere Autoshow sehen wollten. Damals hatte Naruto bei mir gewohnt. Er war ziemlich unzufrieden mit mir gewesen, hatte gesagt, ich würde als alter Mann noch in der Schießbude stehen, aber ich hatte gedacht, alles besser zu wissen.

Kurz – nachdem Naruto verschwunden war, setzten wir uns zusammen, tüftelten mit Christines Hilfe eine Autoshow aus und zogen von Kirmes zu Kirmes bis wir nach kurzer Zeit eine feste Anstellung mit Supergehalt bekamen. Genug für uns alle. Kiba, Shino, Deidara und mich. Deidara kümmerte sich um die Spezialeffekte, Shino um technische Dinge, ich war für das Management zuständig und Kiba für die Stunts. Auch Hikari und sein Großvater gingen mit uns. Hikari hatte eine kleine Jongleur-rolle und kümmerte sich ansonsten um Make-up und Haare der Artisten.

Neben mir war er der einzige, den Christine in ihre Nähe ließ.

Aber jetzt war sie verschwunden, laut Kiba.

„Hast du Hikari schon gefragt,“ wollte ich wissen. „Vielleicht ist sie bei ihm.“

Kibas Gesicht strahlte wie ein Kronleuchter. „Das ist die Idee. Ich geh sofort und frag ihn.“ Kiba rannte los, blieb plötzlich stehen und drehte sich langsam um.

„Was ist denn noch?“ wollte ich wissen.

„Und was ist, wenn – also, wenn Christine was hat?“ Seine Stimme klang mehr als unbehaglich.

Ich hatte keine Ahnung worauf er hinaus wollte. „Wie? Was hat? Was soll sie haben?“

„Was wenn sie ihre Tage hat? Also – ehrlich gesagt, möchte ich nicht unter ihren Rädern liegen wenn sie ihre Tage...“ Ich ließ Kiba nicht zu Ende reden sondern warf den nächsten griffbereiten Gegenstand in seine Richtung.

„Christine ist ein Auto. Idiot.“

## Kapitel 4: Im Zirkus

Auf das Fernsehprogramm konnte ich mich allerdings auch nicht konzentrieren. Meine Gedanken schweiften immer wieder ab zu Christine, Sasuke und dem Zirkus. Schließlich gab ich es auf und schaltete den Fernseher wieder aus.

Ich zog Ohren und Schwanz ein und ging zur Garderobe. Dort vermummte ich mich ein Verbrecher mit einer dunklen Mütze die ich mir bis fast zu den Augen zog und einem dünnen, schwarzen Ledermantel. Vorm Spiegel drehte ich mich um die eigene Achse. Ich sah eindeutig wie ein verdächtiges Subjekt aus, dabei hatte ich das genaue Gegenteil erreichen wollen. Egal. Aber auf die Sonnenbrille, die ich mir schon zurecht gelegt hatte, wollte ich dann doch lieber verzichten.

Blieb nur zu hoffen, das Christine mich nicht verraten würde, dachte ich, als ich die Haustür hinter mir abschloss.

Der Weg war zwar nicht weit, aber trotz der recht späten Stunde waren ungewöhnlich viele Leute unterwegs. Und – jeder warf mir Blicke zu. Ich seufzte leise. Vielleicht würde ich wenigstens nicht in der Zuschauermenge auffallen? Die Mütze riss ich mir wieder vom Kopf und stopfte sie in meine Manteltasche.

Auf halbem Weg hörte ich einen mir nur allzu bekannten Motor. Und zu meinem Schrecken konnte ich jemand hinter dem Steuer erkennen. Das konnte doch nur Sasuke sein. Verdammter Mist. Das blöde Auto brachte mir ausgerechnet den an. Hektisch sah ich mich nach einem Versteck um, als die Fensterscheibe herunter gekurbelt wurde und eine helle Stimme mich mit meinem Namen anrief.

„Hallo, Naruto.“ Der weiße Arm winkte aufgereggt hin und her. Das war nicht Sasuke.

„Hikari.“ Erleichtert atmete ich auf. Christine hielt am Straßenrand an und öffnete die Beifahrertür. Ich ließ mich in den Wagen fallen und freute mich aufrichtig ihn wieder zu sehen. Hikari strahlte mich an und klopfte mir freundschaftlich auf die Schulter. Ich betrachtete ihn einen Moment lang. Er sah immer noch viel jünger aus, aber er war eindeutig viel männlicher geworden in den letzten drei Jahren.

„Mann, tut das gut, dich wieder zu sehen,“ redete er sofort drauf los, während Christine einfach weiterfuhr.

„Ich freu mich auch,“ erwiderte ich ganz ehrlich. „Gut siehst du aus.“

„Du auch, aber sag mal, wolltest du gerade eine Tankstelle überfallen?“

Ob es seinem Großvater auch gut ging? Ich traute mich nicht so recht, nach ihm zu fragen, aber Hikari redete schon weiter.

„Opa hat auch oft nach dir gefragt. Er ist ziemlich vergesslich. Das weißt du ja. Aber jetzt noch mehr, als zuvor. Und egal wie oft ich ihm gesagt habe, dass ich nicht weiß, wann du wieder zu uns kommst, fragte er jeden Tag aufs Neue wie es dir geht und sagte, ich soll dir sagen, das du vorbeikommen sollst.“

Ich war schon ziemlich erstaunt, das Hikari anscheinend nie daran gezweifelt hatte, das ich wiederkommen würde. Und sei es auch nur zu Besuch.

„Aber es scheint ihm wohl gut zu gehen?“

Der Albinojunge nickte freudig.

„Sag mal, arbeitest du nun im Zirkus? Etwa mit Christine zusammen? Und was machen Sasuke und die anderen?“

Hikari lachte. „Ja. Nachdem du gegangen warst, verlangten die Leute wie verrückt nach deiner Autoshow. Hat sich wohl herum gesprochen, und so. Wie es eben so ist. Ich habe den anderen erklärt, was du abgezogen hast und am Anfang haben sie

ziemlich die gleiche Nummer gebracht, wie du. Mittlerweile hat sich das Ganze – na ja – Christine ist jetzt die Hauptattraktion. Deidara und Kiba mischen auch mit. Und natürlich Sasuke. Du weißt ja, außer dir und Sasuke lässt Christine keinen an sich heran.“

„Hm, so ist das also. Aber – du sitzt doch jetzt auch hier?“

„Ja, war auch komplett überrascht, als Christine mich geholt hat.“ Hikari zwinkerte mir zu. „Ich habe schon geahnt, dass du der Grund bist.“ Er beugte sich kurz zu mir rüber und drückte mich. Dann musterte er mich eindringlicher.

Sein Gesicht nahm plötzlich einen erschreckten Ausdruck an.

„W...was ist denn?“ stotterte ich verwirrt.

„Naruto!“ wurde ich beinahe angeschrien. „Um Himmelswillen. Wo ist dein Schwanz. Und deine Ohren? Du hast doch nicht etwa – hast du dich operieren lassen?“

Hikari war irgendwie noch blasser geworden, soweit das möglich war.

Abwehrend hob ich die Hände. „Nein. Nein, natürlich nicht, du spinnst wohl. Ich hab sie nur eingezogen, weil ich...also...ich wollte mich unter die Zuschauer mischen. Ohne erkannt zu werden,“ gab ich kleinlaut zu.

Hikari seufzte erleichtert auf und nickte dann verständnisvoll. „Ja. Kann ich verstehen. Ehrlich gesagt, hab ich auch keine Ahnung, wie Sasuke reagieren wird, wenn er dich wiedersieht.“

Oha. Das klang so gar nicht gut.

„Weißt du, er war ziemlich fertig, nachdem du abgehauen bist. Ah, wir sind da.“ Ich sah durch die Frontscheibe. Tatsächlich, wir standen auf dem Parkplatz, wo auch die anderen Zirkuswagen standen. Welcher davon gehörte wohl Sasuke?

Bevor ich noch nach Hilfe fragen konnte, ergriff mein alter Freund die Initiative. „Für´s Erste ist es besser, wenn Sasuke dich nicht sieht. Immerhin hat er bald seinen Auftritt. Hier.“ Mir wurde ein Freiticket in die Hand gedrückt für die heutige Vorstellung. „Beeil dich und geh zum Vordereingang. Die anderen haben mich vorhin schon gefragt, ob ich Christine gesehen hätte. Los.“

Das ließ ich mir kein zweites Mal sagen. Ich bedankte mich bei beiden, stieg aus und war jetzt doch ganz froh um den dunklen Mantel und meine Mütze, mit der ich noch schnell meine blonden Haare bedeckte. Zumindest solange, bis ich drinnen war, dachte ich.

Im Zelt selbst war es angenehm warm. Die Vorstellung hatte schon angefangen, ich stand kurz auf der obersten Stufe und bewunderte die herrlichen Pferde, die gerade in Zweierreihen durch die Manege auf den Ausgang zu gallopierten. Dann nahm ich die Mütze ab und suchte mir einen Platz inmitten der Menge, wo ich mich auf eine Holzbank setzte. Wann war ich zum letzten Mal im Zirkus gewesen? Am Fernsehen hatte ich manchmal eine Vorstellung gesehen, aber das hier war etwas ganz anderes. Unter tosendem Applaus verbeugte sich die Dompteurin mehrmals in alle Richtungen, warf uns Kuschhände zu und verschwand dann stehend auf einem schwarzen Pferd, das nochmal herein galoppiert kam, indem sie zuvor mit einem kurzen Anlauf aufsprang. Ein zweitklassiger Zirkus war das hier nicht.

## Kapitel 5: Christines Rückkehr

Was war nur mit Christine los, sie fuhr doch sonst nicht vor der Vorstellung einfach auf und davon. Natürlich, ab und an fuhr sie spazieren, natürlich nur wenn es dunkel war. Wieso auch nicht, Bewegung war wohl auch für ein Auto gut. Und vielleicht wollte sie gelegentlich auch mal andere Dinge sehen, - hör auf, rief ich mich zur Ordnung und stylte mein Haar mit silbernem Glitzergel. Sie ist kein Mensch, aber – sie lebt. Also konnte ich auch von ihr denken, wie von einem Menschen. Beziehungsweise wie von einem Lebewesen. Christine hatte Gefühle, das wusste ich. Sogar ziemlich menschliche Gefühle.

Kiba tauchte alle drei Minuten auf und nervte mich mit der Nachricht, dass Christine immer noch nicht aufgetaucht sei. Da ich mich nicht im Wohnwagen, sondern im Zelt schminkte, konnte ich ihn nicht mal aussperren.

Jedenfalls hatte Christine uns noch nie im Stich gelassen. Allerdings war sie auch noch nie so kurz vorher verschwunden. Und wenn sie tagsüber wegfahren wollte, setzte ich eine Puppe auf den Beifahrersitz. Christine mochte es noch nicht mal, wenn eine Puppe dort saß. Entsprechend sah der Dummy aus, wenn sie zurück kam.

Vor Wut völlig furios fuhr sie mit dem Teil mehrfach gegen einen Baum oder eine Hausmauer, bis von der armen Puppe nur noch Kleinholz übrig war. Christine konnte sich selbst wieder in Ordnung bringen. Ich hatte mich nie gefragt, ob sie selbst vielleicht Schmerzen empfand, wenn sie so etwas tat. Allerdings war sie in letzter Zeit immer weniger tagsüber davon gefahren. Es wurde jetzt schon etwas frischer und auch früher dunkel. Ob sie die Zeit vergessen hatte? Mit Schrecken fiel mir plötzlich ein, dass sie vielleicht einen Unfall gehabt hatte. Ich sprang von meinem Hocker so schnell auf, dass er umkippte. Wieso hatte ich nicht früher daran gedacht? Ich musste sofort die Krankenhäuser, nein Schrottplätze abtelefonieren. Nein, halt. Was wenn sie falsch geparkt hatte und abgeschleppt worden war? Natürlich hätte sie sich das nicht gefallen lassen müssen, aber ich hatte lange Gespräche mit ihr geführt, was alles passieren konnte, wenn jemand unser Geheimnis herausfand.

In der Nähe des Elefantengeheges war ein Notfalltelefon. Dort wollte ich hin, als Kiba wieder auftauchte um mich zu nerven.

„Sasuke,“ seine Stimme klang erleichtert und ich drehte mich nach dem braunhaarigen Vampir um. „Christine ist da.“

Sie war da. Mir fiel ein Berg vom Herz. „Worauf wartest du dann noch? Mach sie fertig.“

„Klar.“ Kiba hob die Hand an eine imaginäre Mütze, als habe er einen Befehl erhalten, und verschwand wieder aus dem Zelt.

Ich stellte den Hocker wieder auf und musste mich erst mal setzen. Meine Hände zitterten leicht. Später würde ich mit Christine reden und ihr sagen, dass sie so etwas nie wieder tun sollte.

Aber jetzt musste ich mich auf die Vorstellung konzentrieren. Ja, die Vorstellung. Unwillkürlich dachte ich an Naruto. Wieso ausgerechnet jetzt?

Endlich war ich fertig.

Im Moment war die Tigernummer zu Ende. Sie sollte nochmal ordentlich Spannung bringen. Psychologisch gesehen. Der Dompteur hielt sogar das Maul seines Lieblingstigers auf und steckte seinen Kopf hinein. Abgesehen von dem Gestank –

Katzen stanken aus dem Maul, wie es wohl Phil ging. Es war Christines Idee gewesen, Naruto eine Katze zu schenken und er war wirklich glücklich gewesen. Warum zum Teufel kam mir dieser verräterische Fuchs schon wieder in den Sinn?

Abgesehen von dem Gestank würde ich einem Raubtier nicht so ohne weiteres über den Weg trauen. Für mich wäre das nichts. Mit Christine war es etwas anderes, oder etwa nicht? Jedenfalls hatte ich kein Problem damit, meinen Kopf in die offene Motorhaube zu halten. Ich vertraute ihr eben. Nun ja, vielleicht vertraute Yuki seinem Tiger genauso. Ich verurteilte ihn ja auch nicht dafür oder so, nur für mich wäre es eben nichts gewesen. Er hatte mich mal gefragt, ob ich mich als Zuschauer getarnt unter die Menge setzen würde, so dass er mich aufrufen könnte und mich in den Sicherheitskäfig zu seinen Bestien führen könne. Dort – so sagte er, solle ich dann meinen Kopf in Shirkan's Maul legen. Ich hatte dankend abgelehnt.

Das Publikum war gut drauf. Yuki musste mehrmals in die Manege zurück gehen und sich verbeugen, bevor er endlich gehen konnte. Ich hatte mich mittlerweile mit Kiba und Deidara unterhalten und alles überprüft. Christine hatte ich auch dazu geholt. Da sie schlecht alleine kommen konnte, fuhr ich sie abends immer durch einen Seiteneingang nach hinten ins Zelt. Ich meine, natürlich konnte oder könnte sie, aber es sollte ja niemand wissen, außer Kiba und Deidara.

Als nächstes war Hikari an der Reihe. Er sollte das Publikum wieder ein wenig runter bringen. Hier im Zirkus brauchte er sich nicht zu verstecken. Er war richtig aufgeblüht. Das hätte er Naruto zu verdanken, betonte er oft und immer wieder.

Mist, warum dachte ich dauernd an ihn? Er war abgehauen. Einfach gegangen. Am Anfang fühlte ich mich fast verraten und ich musste mir selbst klar machen, das wir uns nie so nahe gestanden hatten, nie ausgemacht hatten, er würde für immer bei mir bleiben. Im Gegenteil, es sollte eine Notlösung sein. Er hatte mir leid getan, genau. Weil sein Vater ihn rausgeworfen hatte. Aber – ich hatte mich ohne das es mir bewusst war, viel mehr an ihn gewöhnt, als ich es selbst gemerkt hatte. Erst nachdem er weg war, ertappte ich mich dabei, das ich Ausschau nach ihm hielt, ihn förmlich suchte. Kiba und Shino nahmen mich ins Gebet und machten mir klar, das jemand wie Naruto niemals an einem Platz bleiben würde, denn trotz allem war er ein Fuchs. Zumindest ein Halber. Er hatte kein Problem damit, im Wald zu schlafen oder gegen alle Regeln zu verstoßen, geschweige denn, das er Verantwortungsgefühl gezeigt hätte. Ich schüttelte den Kopf, um mich von den Erinnerungen zu befreien.

Und trotzdem – vergessen, vergessen hatte ich ihn nie. Manchmal wenn ich in eine sentimentale Stimmung kam, schürte Christine noch zusätzlich meine Wunde und spielte - I miss my Japanese Boy. Na ja, so war sie eben.

Hikari sah gut aus, in seinem glitzernden Kostüm, es war königsblau mit silbernen Streifen, die seine blasse Haut noch hervorhoben, aber es stand ihm wirklich ausgezeichnet. Als er an mir vorbeiging strahlte er noch mehr, als sonst und zwinkerte mir zu. Was war das denn jetzt?

„Na nu? Läuft da was? Seit wann denn?“ wurde ich von Kiba gefragt.

„Wie?“

„Seit wann du mit Hikari zusammen bist, hab ich gefragt.“

„Bin ich nicht. Du träumst wieder, Kiba. Konzentriere dich lieber auf die Show.“

„Wozu? Christine macht doch alles von alleine.“

„Eben, und das soll schließlich keiner merken, oder?“

„Stimmt. Also bist du über Naruto endlich hinweg?“

Langsam stieg mein Blutdruck vor Ärger. Normalerweise ließ ich mich von Kiba nicht so einfach aus dem Konzept bringen. Vielleicht lag es daran, das ich heute Abend

selbst viel an Naruto gedacht hatte. Ich ballte die Fäuste und beherrschte mich.

„Über wen?“ fragte ich mit ahnungslosem Ton.

„Na über Na...“

„Ruhe. Sieh mal, Hikari. Irgendetwas hat er.“ Hikari war nervös. „Ob mit seinem Alten alles in Ordnung ist? Fast hätte er sich an den Feuerringen verbrannt, das sieht ihm gar nicht ähnlich.“

„Hm. Ah ich hab es. Das kommt daher, weil du ihm zusiehst.“

„Hä?“

„Klar, er ist scharf auf dich, hab ich doch gleich gemerkt.“

„Perversling.“

## Kapitel 6: Christines Show

Auf einer erhöhten Tribüne konnte ich das Orchester erkennen. Die Musik klang nun gefährlich und Gitter wurden herein getragen und zu einem runden Käfig zusammen montiert. Eine Art Tunnel, der ebenfalls aus Gittern bestand, führte in den Aus oder Eingang, wo die Pferde verschwunden waren. Ich konnte es riechen. Auch wenn ich nicht den Käfig gesehen hätte. Tiger. Unruhig rutschte ich auf meinem Stuhl herum und ich konnte spüren, wie meine Ohren von alleine raus kamen und sich nach vorne stellten.

Der Aufbau hatte nur wenige Minuten gedauert und schon rannten fünf Tiger hintereinander in den Käfig, wo sie von alleine auf bereitstehende runde Sitze sprangen und der Dompteur schon mit einer Peitsche in der Hand auf sie wartete. Er trug eine Lederkluft und machte einen sehr selbstsicheren Eindruck. Gesehen hatte ich den aber auch noch nie. Genauso wenig, wie die Frau vorher. Die Leute gaben beeindruckte Laute von sich, aber ich war nun mal kein gewöhnlicher Mensch, ich hätte gerne meine Instinkte nachgegeben. Ich wäre am liebsten davon gelaufen.

Diese Nummer war eigentlich recht gewöhnlich. Keine Besonderheiten außer dem Nervenkitzel vielleicht. Ansonsten das übliche Programm. Peitschen knallen, durch Reifen springen, dann durch brennende Reifen, auf Kommando legten sich die Tiger nebeneinander auf den Boden, solche Sachen eben. Trotzdem war ich total verspannt und bereit bei der kleinsten Andeutung, das etwas nicht so lief wie geplant, die Flucht zu ergreifen. Ich war froh, als der Dompteur sich verbeugte und damit das Zeichen gab, das diese Show zu Ende war. Zum Glück hatte ich immer ein Tuch bei mir in der Tasche, mit dem ich mir den Schweiß abwischen konnte. Wenn es auch nicht unbedingt dafür gedacht war, war ich jetzt froh, dass ich es dabei hatte.

Wirklich zur Ruhe kam ich erst wieder, als Hikari auftauchte.

Auch bei ihm gab die Menge einen beeindruckten Laut von sich, als hätten sie es vorher einstudiert. Es klang, wie aus einem Mund. Hikari sah aber auch wirklich wahnsinnig cool aus, im Scheinwerferlicht und seinem Kostüm. Am Besten fand ich, dass er keine seltsamen Tiere bei sich hatte. Aber auch ihm wurde geholfen, von den Zirkusmitarbeitern. In der Dunkelheit, Hikari stand ja im Scheinwerfer, stellte sich vor und seine Nummer vor und verbeugte sich bei dem einsetzenden Applaus, rannten sie herum und brachten verschiedene Dinge herein.

Hikari hatte also Jonglieren gelernt. Gespannt beugte ich mich nach vorne.

Zuerst fing er mit einfacheren Sachen an, ging dann aber sehr schnell dazu über, sich auf ein Einrad zu setzen und mit diesem Ding in der Manege herumzufahren, während er mit Keulen um sich warf. Als nächstes stellte er verschiedene Gegenstände aufeinander, eine Kugel, ein Brett, dann wieder eine Kugel und jonglierte dabei mit brennenden Fackeln. Dabei wurde der Scheinwerfer auf ein Minimum herunter gedreht und es sah einfach phantastisch aus. Unwillkürlich fing ich an mit dem Schwanz zu wedeln. Hikari, der öfters lächelnd zu mir sah, verlor plötzlich das Gleichgewicht, hatte sich aber schnell wieder gefangen. Ob das Absicht war? Mir hatte er wirklich einen ganz schönen Schrecken damit eingejagt. Ich würde ihn später fragen nahm ich mir vor. Nachdem er solche gefährlichen Dinge tat, sah ich unbehaglich nach oben. Tatsächlich war dort ein Seil gespannt und ich betete, das Hikari nicht mit seinem komischen Einrad dort oben drüber rollen wollte. Zum Glück geschah das nicht. Vermutlich gehörte das Seil zu einer anderen Nummer. Noch während sich

Hikari ein letztes Mal verbeugte wurde es auf einmal stockdunkel und ganz still. Selbst das Publikum war still und gab keinen Ton von sich. Also – war nun Christine an der Reihe. Unwillkürlich klopfte mein Herz schon wieder schneller. Auch die Leute um mich herum schienen den Atem anzuhalten.

Das Licht ging wieder an, obwohl es nicht ganz hell war, und herein getuckert kam, Christine. Ihr Motor klang wie bei einem alten Vehikel und auf der Motorhaube - saß oder lag er? – Sasuke. Er sah so dermaßen anders und lustig aus, dass ich einfach nicht anders konnte und einen richtigen Lachanfall bekam. Die Manege sah aus wie eine Theaterbühne. Ein roter Laternenpfahl stand dort, ein Mann stand darunter, der eine Zigarette zu rauchen schien, vermutlich nur eine Fakezigarette vermutete ich. Außerdem stand auch ein Tisch dort mit zwei Stühlen, auf denen ich Kiba und Deidara erkannte, die dort gemütlich Tee zu trinken schienen.

Christine und Sasuke zuckelten weiterhin gemütlich herum, direkt auf den Mann unter der Laterne zu. Er winkte, um sie anzuhalten. Christine hielt an, und er schien auf sie einzureden. Sasuke fuchtelte ungehalten mit den Armen herum und Christine mit ihren Seitenspiegeln um dann schließlich entnervt aufzugeben. Sasuke stieg ab, und redete auf Christine ein. Sie drehte sich ein geschnappt zur Seite und Sasuke ging auf die Knie mit hoch erhobenen und gefalteten Händen, so dass Christine Erbarmen zeigte und ihren Anzünder in Gang setzte. Erleichtert gab Sasuke dem Mann Feuer. An seiner Zigarette leuchtete es rot auf, aber kein Rauch stieg auf. Sicher ein Licht, dachte ich bei mir. Sasuke steckte den Anzünder zurück und wollte es sich wieder auf der Motorhaube bequem machen, aber Christine zückte eingebildet ihre Antenne und wandte sich ab, so dass er runter fiel. Dann fuhr sie Richtung der Tee trinkenden Männer und Sasuke rannte stolpernd hinter ihr her. Als Christine bemerkte, dass sie von Sasuke verfolgt wurde, versteckte sie sich hinter dem viel zu kleinen Tisch der obendrein noch durchsichtig war, während Sasuke nach ihr suchte. Das Ganze sah wirklich urkomisch aus. Die beiden zogen eine totale Clownsnummer ab, ich hätte Sasuke das niemals zugetraut. Und so sehr und von Herzen gelacht hatte ich auch schon lange nicht mehr.

Es wurde wieder dunkler und die Musik stimmte dieses Mal leicht gefährliche Töne an. Ich konnte erkennen, dass Kiba den Tisch nahm und Deidara beide Stühle. Auf dem Tisch selbst waren die Teetassen befestigt. Ich fragte mich wie, vorher hatten sie sie ja angehoben. Eine extra Vorrichtung vielleicht? Der Mann mit der Zigarette nahm die Laterne mit. Kurz bevor er hinter dem Vorhang verschwand wandte er sich mir zu, bildete ich mir zumindest ein, und winkte. Sein Mantel klaffte auf und ich erkannte Hikari's Kostüm. Oh Mann, dieser alte Kerl da, das war Hikari gewesen? Obendrein hatte ich nicht mal gewusst, oder besser ausgedrückt, er hatte mir gar nicht erzählt dass er mit von der Partie war. Ich hatte gedacht, es wäre vielleicht Shino. Richtig, wo war der eigentlich ab geblieben? Es wurden schon wieder neue Dinge herein gebracht, eine Rampe unter anderem. Aha, nun sollte wohl eine Art Stuntshow folgen?

Nicht übel. Ich musste lächeln, unwillkürlich dachte ich an meine eigene Show mit Christine. Wir hatten wirklich Spaß zusammen gehabt und ich wünschte den beiden jetzt von meinem Platz aus, genauso viel Spaß.

Die Stuntshow ähnelte sehr meiner eigenen, nur dass sie viel besser ausgeklügelt war, und natürlich war das entsprechende Material vorhanden, während ich mich damals mehr notdürftig und spontan was hatte einfallen lassen müssen. Bei meiner Show, so glaubte ich mich jedenfalls zu erinnern hatte ich auch ein wenig Spaß gemacht, aber hier war es wirklich getrennt, die Stunts sahen absolut gefährlich aus und wahrscheinlich hätte ich mir in die Hose gemacht, hätte ich Christine nicht gekannt.

Dann ging das Ganze wohl auf seinen Höhepunkt zu. Christine sollte durch mehrere brennende Reifen springen, und Sasuke setzte sich irgendwie total unglücklich, so sah es jedenfalls für mich aus, auf den Beifahrersitz.

Ich spürte den Wunsch ihm Beistand zu zurufen, also sprang ich auf und wedelte mit der Faust herum. „Keine Angst, Sasuke. Christine macht das schon.“

Sasuke sah zu mir und ich wäre am liebsten im Boden versunken. Hatte ich doch total vergessen, das ich hier in inkognito war. Ich sank auf meinen Stuhl zurück, während Sasuke mich immer noch fassungslos anstarrte und die anderen Zuschauer jetzt wie ich versuchten ihn anzufeuern mit ihren Rufen.

„Christine, Christine, Sasuke, Sasuke.“ tönte es in meinen Ohren, während ich immer noch nur in diese schwarzen Augen die mich fassungslos anstarrten sehen konnte, unfähig meinen Blick anzuwenden. Verdammt, wieso konnte ich nie die Klappe halten?

Christine fuhr los und krachte zu Boden. Sie brannte lichterloh, ebenso Sasuke im Wagen. Ich befand mich in einem Albtraum. Kiba und Deidara kamen herbei gerannt mit Feuerlöschern während das Publikum entweder genauso geschockt wie ich schwieg oder vereinzelt auch am Schreien war. Ein mordsmäßiger Rauch stieg auf. Zuviel Rauch. Mit Luftdruck wurde der Rauch weggeblasen oder eingesogen, wie auch immer, er war auf einmal verschwunden und Christine wurde beleuchtet so das man ihren makellosen rot glänzenden Lack erkennen konnte, während Sasuke auf dem Dach stand und dann beide Arme nach oben streckte.

Ich sackte fast in mich zusammen. Das gehörte auch zur Show? Witzig war das nicht. Während Sasuke vom Wagen herunter kletterte, immer noch mich im Visier kamen nacheinander die anderen Artisten in die Manege. Zum Glück. Sasuke hatte keine Zeit mehr um nach mir zu sehen, er musste mit den anderen im Kreis herum fahren, so dass ich mich verdrücken konnte. Draußen blieb ich stehen. Bleiben oder Gehen? Ich entschied mich, zu bleiben.

## Kapitel 7: Kommst du mit?

Aber hier draußen herum zu stehen wie bestellt und nicht abgeholt? Nicht mein Ding. Ich hätte ja Hikaris Opa besuchen können, wenn ich gewusst hätte, in welchem Wagen der wohnte. Ging also auch nicht.

Und ob Sasuke heraus kam nur weil er mich erkannt hatte, war auch so eine Sache, keine Ahnung. Davon abgesehen, selbst wenn wusste der ja auch nicht, wo ich gerade war. Vielleicht dachte er, ich wäre schon nach Hause gegangen. Wahrscheinlich sogar. Jedenfalls ich hätte so gedacht und hätte meinen Freunden noch beim Abbau geholfen.

Nein, doch keine so gute Idee zu bleiben. Wenn jemand was von mir wollte – Hikari und Christine wussten ja, wo ich zu finden war. Ein kalter Wind erwischte mich durch eine Öffnung in meinem Mantel und zitternd ringelte ich meinen Schwanz um mich. Noch ein Grund mehr, den Heimweg anzutreten. Jedenfalls, den anderen ging es gut. Das war doch auch schon mal was.

Zufrieden wollte ich mich auf den Weg nach Hause machen.

Ich war schon fast da und musste nur noch über die Straße laufen, als ein roter Flitzer kreischend über den Bürgersteig brettete und direkt vor mir abrupt zum Stehen kam. „HUAH,“ schrie ich erschrocken auf und hielt mir abwehrend beide Arme vors Gesicht. Mein Herz setzte kurz mal aus und ich war mir nicht ganz sicher ob ich nicht doch vielleicht gestorben war. Vielleicht lag ich unter dem Wagen. Woher sollte ich das wissen, alles war so schnell gegangen. Allerdings – meine Vergangenheit hatte ich nicht an mir vorüber ziehen sehen.

Zögernd nahm ich meine Hand etwas herunter.

*When the night has come  
and the land is dark  
and the moon  
is the only light we'll see*

*No, I won't be afraid  
oh, I won't be afraid  
just as long as you stand  
stand by me*

*So Darlin', Darlin'  
stand by me  
oh, stand  
stand by me* Ben E. King – Stand By Me

Bei den ersten Tönen hatte ich den Arm schon entnervt wieder ganz herunter genommen. Diese alten Radiotöne kannte ich nur zu gut.

Verärgert ging ich einen Schritt auf Christine zu, die ohnehin so nahe bei mir stand, dass ich sie mit ausgestrecktem Arm hätte berühren können.

„Erst dieses Feuer und jetzt das? Hab ich mich so verändert, oder ihr? Was, daran soll bitteschön witzig sein.“

Mich so zu erschrecken...

Gerade als ich ihr sagen wollte, sie solle nach Hause gehen – äh – fahren, wurde die Beifahrertür geöffnet und Sasuke stieg aus.

Oha, Christine war nicht allein gekommen.

„Keine Ahnung, ob du dich verändert hast, vielleicht hab ich dich ja nie wirklich gekannt?!“ wurde ich angegriffen.

Ich verdrehte die Augen.

„Wir haben uns ganz sicher nicht verändert. Also musst du es wohl sein. Naruto.“

Der war megamies drauf, dass war nicht zu überhören. Tja, das hatte man eben davon, wenn man einen alten Bekannten anfeuern wollte. Selber schuld.

„Keine Ahnung, was du meinst. Oder gibst du mir etwa die Schuld, das du nicht länger blödsinnige Stofftiere aufhängen oder Zielrohre falsch einstellen und so die Leute betrügen musst?“ konterte ich zurück.

„Pah, erwartest du etwa Dankbarkeit, nachdem du einfach abgehauen bist?“

Betreten schwieg ich einen Moment, Sasuke war wirklich sauer auf mich, und ich überlegte, wie ich mich wehren könnte. Er gab mir das Gefühl, ein Verbrecher zu sein, der sich zu rechtfertigen habe für seine Vergehen und Taten.

Betont gleichgültig drehte ich den Kopf zur Seite. „Nö, wieso sollte ich? Geht mich ja schließlich nichts an. Dich geht es auch nichts an, ob ich gehe oder? Wollte einfach nicht nochmal irgendwo raus geworfen werden.“

„Raus geworfen? Wieso raus geworfen?“

„Na, zuerst mein Vater, dann du und...“

„Moment, einen Moment mal.“ Sasuke kam an Christines Kühler vorbei zu mir gelaufen. „Wo hab ich dich raus geworfen, hä?“

„Na, damals.“ Ich ließ ihn zappeln. Das fing ja an Spaß zu machen, wer hätte das gedacht.

Verständnislos sah er mich an. Ich schielte zur Seite. „Du hast mich raus geworfen und bei dem Insektenkopf einquartiert, obwohl der mir viel zu gruselig war und du das wusstest. Weil du lieber Kiba bei dir haben wolltest.“

Natürlich wusste ich, das meine Vorwürfe vollkommen haltlos waren. Kiba und Shino hatten sich gestritten, darum wollte Kiba nicht mehr mit ihm im selben Wagen sein. Was ich absolut nachvollziehen konnte.

Aber egal. Auf jedem Fall war ich der Blödmann gewesen mit dem man es ja machen konnte. Und ich würde ganz sicher nicht reumütig vor Sasuke auf die Knie fallen und um Vergebung betteln, wofür auch?

„Das stimmt doch gar nicht, das war ganz anders, ich habe es dir erklärt. Oder bist du zu blöd gewesen, um es zu begreifen? Du – du Fuchs, du verkommener.“

„Wie bitte? Ich und blöd? Sieh gefälligst in den Spiegel, du Trottel. Hättest du auf mich gehört, wärst du mit der Autoshow schon früher groß raus gekommen. Aber - ,“ ich zuckte ergeben mit den Schultern, „natürlich hättest du das nie getan.“

„Bist du deshalb gegangen? Damit ich diese Show mit Christine mache?“ Seine Stimme klang etwas versöhnlicher und auch irgendwie überrascht.

„Nun bilde dir mal keine Schwachheiten ein. Natürlich nicht. Ich hatte keinen Bock mehr, bei euch rumzuhängen, das ist alles. Kann ich jetzt vorbei? Was wollt ihr überhaupt noch von mir?“

Auf die letzte Frage wusste Sasuke offensichtlich keine Antwort. Er fing an herum zu drucksen und irgendetwas zu stammeln.

Ja, er war noch ganz der Alte. Vollkommen stur.

„Kann ich dann gehen? Oder ist noch was?“

Sasuke sah zu Boden. „Dann geh eben.“

„Schön.“ Ich wollte losmarschieren, aber Christine bewegte sich nicht von der Stelle. Mir blieb nichts anderes übrig, als stehen zu bleiben. Zwischen Sasuke und mir herrschte unangenehmes Schweigen.

„Wie geht es Phillip?“ unterbrach er die Stille.

„Gut.“ Sag noch etwas. „Er ist groß geworden.“ Wirklich grandios. „Willst du vielleicht mitkommen und ihn mal begrüßen?“ Idiotisch, als ob Phil ihn noch wieder erkennen würde.

„Ja, gerne.“

Das kam überraschend und ich ärgerte mich wieder mal über mein loses Mundwerk. Wenn ich an die Unordnung zu Hause dachte, das gab nur wieder Zündstoff für neuen Streit. Aber ich kam nicht mehr dran vorbei. Christine hatte bereits beide Vordertüren geöffnet.

## Kapitel 8: Bist du glücklich?

Nachdem ich Naruto endlich wieder gefunden hatte, oder besser gesagt, nachdem Christine ihn wieder gefunden hatte, wollte ich nicht so einfach sagen, „nein, Phil interessiert mich nicht, war ja eh Christines Geschenk, also hau ab.“ Oder kurz gesagt, ich wollte ihn nicht so einfach wieder verlieren. Aber er war eben ein freier Fuchs. Da konnte man nichts machen. Obwohl ich es schon runter schlucken musste, was mir da gerade auf der Zunge lag. Meine Gefühle waren gemischt. Auf der einen Seite war ich überglücklich, das er da war und das er gesund war, auf der anderen Seite hatte ich aber auch noch eine Stinkwut auf ihn.

Nachdem Christine ihre Türen geöffnet hatte, setzte ich mich auf die Fahrerseite und Naruto setzte sich neben mich. Ich legte meine Hände auf das lederne Lenkrad. Christine schloss ihre Türen und setzte zurück. Ich warf einen Blick zu Naruto. „Christine weiß, wo du wohnst?“ fragte ich ihn.

„Ja,“ antwortete er fast eine wenig patzig ohne mich anzusehen.

So wie ich ihn kannte, bereute er seine Einladung wahrscheinlich schon.

Ich konnte nicht anders, ich musste schmunzeln. Ja, das war der kleine Fuchs, den ich kennen und mögen gelernt hatte.

Aber wie sollte es jetzt weiter gehen? Wie konnte ich ihn dazu bewegen mit uns zu kommen? Ich würde in sein Haus gehen, Phil begrüßen, vielleicht noch etwas trinken und wieder gehen. Toll, super Strategie Sasuke, wieso hast du dir nichts ausgedacht, anstatt einfach hinterher zu rasen?

Christine spielte „Love me tender“ , dieses Lied hatte sie seit damals nicht mehr gespielt. Naruto schien es nicht aufzufallen, na ja, er konnte es ja auch nicht wissen.

„Sag mal. Naruto.“

„Hm?“

„Bist du glücklich?“ fragte ich ihn so beiläufig, wie nur möglich.

„Was meinst du?“

„Na ja, so wie ich es sage. Dein Job, deine Freunde, dein neues Zuhause. Vielleicht auch eine Freundin? Bist du glücklich hier, in dieser Stadt?“ Keine Ahnung, ob ich vielleicht darauf hoffte, er würde weinend zusammen brechen und sagen, nein, es ist schrecklich. Wenn ich doch nur von hier weg könnte.

Ich bemerkte seinen überraschten Blick und hatte Angst rot zu werden.

„Aber sicher,“ sagte er dann einfach.

Prima. Weitergekommen war ich so also nicht. Christine hielt an und Naruto stieg sofort aus.

Ich folgte ihm langsamer und betrachtete mir das Haus von außen. Es war mittelmäßig. Bürgerlich-solid. Weder heruntergekommen noch protzig. So schlecht schien er also nicht zu verdienen.

Naruto rannte schon auf die Haustür zu.

„Mist,“ dachte ich, während ich den Schlüssel aus der Tasche kramte, wieso hatte ich Sasuke nur eingeladen? Wenn ich wenigstens gesagt hätte, er solle morgen kommen. Immerhin wusste ich ja, das dieser Typ einen Putzfimmel hatte.

Aber jetzt war es zu spät. Ich konnte ja auch schlecht sagen, och Sasuke, warte mal eben noch zwei Stunden da draußen, bis ich alles aufgeräumt habe.

Ja, ich wusste jetzt schon, was für ein Gesicht er ziehen würde, sobald er in meine

Wohnung kam. Einfach zum Kotzen. Na gut. Es war ja nicht zu ändern.

Ich ging voraus und schloss auf. Sasuke folgte mir langsamer.

„Ich wohn im obersten Stock, alter Mann. Kannst du mithalten?“ Das war als Scherz gedacht, brachte mir aber einen zornigen Blick ein. „Wie ich sehe, verstehst du immer noch keinen Spaß. War klar.“

Und dabei war er bei der Clownnummer wirklich gut gewesen. Oder lag es an mir?

Ich ging hoch in meine Wohnung und warf einen kurzen Blick hinein. Vielleicht sah es ja doch nicht so schlimm aus, wie in meiner Erinnerung? Vollgestopfte Mülleimer, aus denen schon die Papierkugeln die obenauf lagen, fielen. Alle Türen standen weit offen. Immerhin, das Bad blitzte. Ein wenig stolz war ich schon, das hatte ich nämlich heute schon ausgiebig geputzt. Sasuke würde es sehen können. Neben dem Bad war mein kleines Schlafzimmer und dann kam das Wohnzimmer. Ursprünglich war es ein Zimmer, ich hatte einen Vorhang gezogen. Nicht jeder meiner Besucher musste in mein Schlafzimmer sehen, aber da nun die Türen auf waren, war auch mein ungemachtes Bett zu sehen. Phillip hatte es sich auf dem Kissen gemütlich gemacht. Er weigerte sich, sein Körbchen zu benutzen. Nicht mal seinen Kratzbaum hatte er angesehen, viel besser gefielen ihm die Wohnzimmersessel zum Krallen schärfen, und das sah man ihnen auch an. Und die kleine Küche – ich zog mich zurück. Es sah eher schlimmer aus, als in meiner Erinnerung.

„Also Sasuke, das ist mein Reich. Besser als so ein Wohnwagen, das musst du zugeben?“

„Dein Reich?“ wiederholte Sasuke, weil ihm anscheinend nichts Besseres einfiel, als er an mir vorbeiging. Er sah sich um. Natürlich sah er auch an die Decke wo die ganzen Spinnweben hingen.

„Spinnen sind sehr nützliche Tiere,“ erklärte ich hastig. „Sie verscheuchen die Fliegen und anderes schädliches Zeugs.“

„Fliegen, welche Fliegen?“ fragte mich Sasuke und ging weiter hinein.

„Da siehst du, wie nützlich sie sind. Keine einzige Fliege schwirrt hier herum.“

Sasuke sah mich an. „Ist ja auch schon etwas zu kalt für Fliegen, oder nicht?“

Innerlich stöhnte ich. Ich hatte keinen Lust mehr auf Streit. „Willst du vielleicht einen Kaffee?“

„Hast du denn eine saubere Tasse?“ fragte er zurück.

Okay, das reichte.

„Schau da,“ ich zeigte ins Wohnzimmer. „Dort auf dem Kissen liegt er.“

Sasuke kniff die Augen zusammen, weil es im Schlafzimmer dunkler war. Dort hatte ich schon das Rollo runter gelassen.

„Aha, und wo schläfst du?“

„Ich schlafe draußen. In meinem Fuchsbau.“ Ich war jetzt ehrlich gekränkt und Sasuke merkte es sofort.

Abwehrend hob er die Hände.

„Ach komm schon Naruto. Ich wollte dich doch nur ärgern. Jetzt bist du es aber der keinen Spaß versteht, wie? Klar würde ich gerne eine Tasse Kaffee trinken.“

Wer´s glaubt, wird selig, dachte ich und sah ihn so finster wie möglich an.

„Komm schon. Nun sei mal nicht so nachtragend, du kennst mich doch?“ Sasukes Ausdruck hatte sich verändert. „Ich möchte dich noch so vieles fragen.“

Das klang ehrlich.

Etwas aus dem Konzept gebracht, fragte ich: „Also – Kaffee?“

Sasuke nickte.

Während ich in die Kochnische ging setzte er sich auf einen Stuhl an den Tisch. Nur

gut, das ich zwei davon hatte. Kurz darauf saß ich ihm gegenüber mit schob ihm seine Tasse Instantkaffee hin.

Er nahm sie in die Hand und blies kurz. Dann probierte er einen Schluck. Ich hatte ja noch nie verstanden, wie er das heiße Zeug einfach so trinken konnte, ohne sich die Zunge zu verbrennen.

„Nicht übel. Du magst immer noch Süßes.“ Er lächelte. Er lächelte mich tatsächlich an.

„Ja, find ich auch,“ lachte ich leise. „Was möchtest du mich fragen?“

Sasuke stellte die Tasse ab und beugte sich zu mir. „Wie ist es dir ergangen, Naruto.“ Er klang leicht besorgt. Was auch kein Wunder war, schließlich war er Zeuge gewesen, wie mein Vater mich raus geworfen hatte und er hatte auch die vielen blauen Flecke an meinem Körper gesehen, und das alles nur, weil ich ein Halbfuchs war. Sasuke hatte mich aufgenommen als mich sonst keiner haben wollte, dachte ich als ich ihn ansah. Irgendwie hatte er ein Recht darauf, mir diese Frage zu stellen.

## Kapitel 9: Kein normaler Halbfuchs

Naruto

Okay, aber wo sollte ich anfangen, ganz von vorne etwa? Ich sah Sasuke an. Er war immer noch geschminkt und im Kostüm. Von der Zirkustribüne aus hatte das toll ausgesehen, jetzt hier im Neonlicht in meiner kleinen Küche sah es – einfach nur lächerlich aus. Oh Gott, sieh ihn nicht an.

„Ähm, wie geht es dem Insektenkopf eigentlich?“

„Lenk nicht ab. Du mochtest ihn doch gar nicht.“

„Das stimmt so nicht. Ich fand ihn gruselig, das ist alles. Also? Ist er krank? Im Zirkus habe ich ihn nicht gesehen.“

Sasuke überlegte kurz, ob er sich auf meine Ablenkung einlassen sollte.

„Er und Kiba haben sich getrennt. Shino ist wieder mit seiner Geisterbahn unterwegs auf Jahrmärkten.“

„Oh?“ Irgendwie fand ich das schade, obwohl ich keine Ahnung hatte, wieso.

„Zurück zu dir, Naruto. Was hast du getrieben? In der ganzen Zeit.“

„Wo soll ich denn anfangen?“ Ich fühlte mich ein wenig hilflos.

„Ab da, wo du gegangen bist.“

Das hatte ich ja befürchtet. Ich seufzte. „Okay.“

Nochmal tief durchatmen. „Ich bin einfach zur nächsten Straße gelaufen und hab den Daumen gehoben, aber keiner hat angehalten. Du weißt ja warum. Mittlerweile verstehe ich es sogar.“

„Du verstehst es? Also ich verstehe es nicht. Nur weil jemand anders aussieht...“

„Haben die Leute Angst. Ich bin nun mal zur Hälfte ein Yokai.“

„Wie bitte?“ Sasuke sprang so schnell auf das die Tasse umfiel und vom Tisch rollte. Ganz toll, dachte ich, aber Sasuke schien es nicht aufzufallen. „D...du bist ein...Yokai?“ Unter der Schminke schien er blasser geworden zu sein.

„Ein Halber,“ stellte ich richtig. „Hm.“

Langsam setzte er sich wieder. „Deine Mutter ist ein Kitsune?“

Sasuke war nicht blöd.

„Ja,“ nickte ich.

„Aber – ich dachte, die verschwinden und lassen ihre Kinder bei den Männern zurück.“

„Vielleicht ist sie mittlerweile ja verschwunden?!“ Ich zuckte mit den Schultern. Mit dem Kapitel hatte ich schon vor langem abgeschlossen.

Sasuke starrte auf die Lache die sich auf meinem Küchentisch ausgebreitet hatte und anfang, zu Boden zu tropfen. Ich stand auf und holte den Putzlappen. Während ich den verschütteten Kaffee aufwischte, schielte ich zu Sasuke. Irgendwie war das eben wohl ein Schock für ihn gewesen. Ob er jetzt wohl so schnell wie möglich gehen wollte und nur noch auf den richtigen Moment wartete?

„Das hab ich nicht gewusst,“ meinte er schließlich ganz langsam.

„Ja, ich auch nicht. Haha.“ Ich fasste mir verlegen an den Kopf und strich mir durch die Haare.

Sasuke interessierte die Bewegung irgendwie. Er stand auf und hielt meine Hand fest.

„Was – ist?“

„Silbern – sind sie aber nicht geworden. Deine Haare meine ich.“

„Äh, nein. Ich bin ja auch nicht so stark, wie ein normaler Kitsune.“

„Hm.“

Er ließ meine Hand los und setzte sich wieder. Vielleicht sollte ich es ihm einfacher machen, überlegte ich. Ich biete ihm einfach einen neuen Kaffee an, dann kann er ablehnen und gehen.

Sasuke

Es gab viele Dinge auf der Welt, da musste ich nur an Christine denken und ich war immer davon ausgegangen, dass Naruto ein ganz normaler Halbfuchs war. Soweit man von normal sprechen konnte. Das er ein Yokai sein könnte, hätte ich niemals für möglich gehalten. Vielleicht hatte sein Vater das gewusst und ihn deswegen rausgeworfen. Aus Angst. Ja, das war eine Erklärung für sein asoziales Verhalten seinem Sohn gegenüber. Und der Trottel musste geglaubt haben, dass Narutos Mutter bei ihm bleiben würde. Oder – es war auch möglich, dass er dachte sie bleibt bei ihm, wenn Naruto weg wäre. Ja, das konnte auch sein.

Ich sah auf. Kein Wunder, dass Naruto so gut aussah. Naruto sah mich irgendwie fragend an. Wahrscheinlich überlegte er, wie ich mich nun verhalten würde.

„Möchtest du noch einen Kaffee?“ fragte er zögerlich.

„Ja. Gerne. Tut mir leid, dass ich ihn verschüttet habe.“

Ich konnte eindeutige Überraschung in seinem Gesicht lesen. Innerlich musste ich lächeln. Ja, wirklich verändert hatte er sich nicht. Man konnte immer noch wie in einem Buch in ihm lesen. Er war noch genauso sensibel wie früher.

Nachdem er seine Verwunderung überspielt hatte mit einem Abwinken der Hand und das mich das nicht kümmern müsse, setzte er neuen Kaffee auf.

Was er wohl so drauf hatte? Als Yokai? War er wirklich ein Halber, vielleicht kam er ja mehr nach seiner Mutter, oder er war eher ein Mensch wie sein Vater, das konnte man so pauschal doch gar nicht sagen.

„Und – was kannst du so?“

„Als Kitsune meinst du?“ Mit einer neuen Tasse kam er zurück an den Tisch.

Ich nickte.

„Mal überlegen.“ Er sah zur Decke.

„Kannst du fliegen?“ Aufgeregt beugte ich mich vor.

Er sah mich mit offenem Mund an, und lachte dann sein mir so vertrautes Lachen. Ich musste ihm einfach zulächeln.

Immer noch lachend schüttelte er den Kopf.

„Aber ich kann Feuer machen. Mit dem Schwanz. Und Illusionen, ich kann sogar von Menschen Besitz ergreifen.“ Es klang stolz.

„Wie viele Schwänze hast du jetzt?“

„Nur einen.“ Das klang ein wenig bedrückt. „Hikari hätte sich bestimmt gefreut, wenn ich mehr hätte.“

„Hikari freut sich auch über einen,“ ich lachte. Ich wusste, dass Hikari einen Narren an Narutos Ohren und vor allem an seinem Schwanz gefressen hatte. „Außerdem, vielleicht wachsen dir ja noch welche.“

Wenn das kein Grund war, um zu uns zurück zu kommen...

„Und? Kannst du sonst noch etwas?“

„Nein.“

Das war gelogen. Was er wohl zu verheimlichen hatte? Ich überlegte, was ich über diese zauberhaften Geschöpfe noch wusste. Hatte er wirklich Probleme zu anderen seiner Art zu gehen, nur weil sein Vater ein Mensch war? Wenn er diese Kräfte hatte

eher nicht. Also – faszinierten ihn Menschen doch auf irgendeine Art und Weise, sonst wäre er nicht hier. Denn es gab nur zwei Dinge, welche die Beziehung zwischen einem Kitsune und einem Menschen ausmachte. Mögen oder nicht mögen. Die, die Menschen nicht mochten, konnten erheblichen Schaden anrichten. Ich sah Naruto an. Erst recht, mit solchen Kräften. Die anderen suchten die Nähe von Menschen.

„Du arbeitest hier, oder? Und du wohnst in diesem Mietshaus. Wo ganz normale Leute wohnen.“

„Hm, ja, warum?“

„Nur so.“